

Denkzettel

Ausgabe 68

10. April 2018

 Share

 Tweet

 Forward

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,

*2 x 3 macht 4 -
widdewidde und 3 macht 9e !
Ich mach' mir die Welt - widdewidde wie sie mir gefällt ...*

So das Motto von Pippi Langstrumpf aus dem Titellied der Verfilmung der schwedischen Kinderbuch-Reihe von Astrid Lindgren. Astrid Lindgren schrieb diese Liedzeilen selbst. Der auffordernde anarchische Charakter der Protagonistin kommt hier zwar wunderbar zum Ausdruck, bildet aber nicht die Realität ab. So mag die Zurschaustellung der eigenwilligen Rechenleistungen noch angehen. Die Weltbildbastelanleitung erscheint uns aber den sozialen Gegebenheiten nicht zu entsprechen. Hier müsste wissenssoziologisch korrekt die Liedzeile wie folgt umgedichtet werden in:

Ich mach' mir die Welt - widdewidde wie sich darstellt.

Diese Neufassung legt jetzt auch eine Metastudie nah (1), die sekundäranalytisch Ergebnisse von Studien zu Kinderbildern aus den Jahren 1966 bis 2016 untersucht. Es zeigt sich, dass US-amerikanische Kinder früher weit überwiegend Männer malten, wenn sie gebeten wurden, Forschende zu malen. Heute sind demgegenüber bereits 44 Prozent der Forschenden auf Kinderbildern Frauen. Darstellungen in Filmen, Kinderbüchern, in der Werbung scheinen den Kindern die genderkorrekte Darstellung nahezulegen. Sie lassen sich in ihrer Weltkonstruktion eben von dem inspirieren, was sie faktisch umgibt. Zu denken gibt allerdings, dass die Kinder mit zunehmendem Alter wieder vermehrt forschende Männer abbilden. Nur ein Fünftel aller Kinder auf weiterführenden Schulen, im Alter zwischen 14 und 15 Jahren, zeichnete weiterhin Wissenschaftlerinnen. Dies gibt zu denken und führt zu einer weiteren Fassung der Textzeile. Diese Fassung orientiert sich an den „außengeleiteten Charakteren“, wie sie der amerikanische Soziologe und Erziehungswissenschaftler David Riesman in seinem Bestseller „Die einsame Masse“ aus dem Jahr 1950 beschreibt:



Ich mach' mir die Welt - widdewidde wie sie anderen gefällt.

Konformismus und Rollenstereotype scheinen in Teenager-Alter erneut in den Vordergrund zu rücken. So bleibt also weiterhin nur, auf den unverstellten Blick in der Kindheit zu hoffen und damit zur ursprünglichen Liedzeile zurückzukehren.

Konformistisch non konformistisch
grüßt Ihr
Thomas Ebers

1) Hier geht es zur Studie (<https://www.documentcloud.org/documents/4416033-Child-Drawings-Study.html>)

Tendenziös

An der Ruhr Universität Bochum arbeitet unter der Leitung von Prof. Benedikt Göcke die Nachwuchsforschergruppe „Theologie als Wissenschaft?!“ am Lehrstuhl für Philosophisch-Theologische Grenzfragen. Die Nachwuchsforschenden gehen der Frage nach, ob die Theologie eine Wissenschaft ist. In einem Interview bezeichnet Professor Göcke die Theologie als eine „Glaubenswissenschaft“, die „bestimmte metaphysische Annahmen (macht), nämlich dass es eine Offenbarung Gottes gab, die für den Menschen relevant ist.“ (2) Mit dieser Definition scheint aber das Problem weiter ungelöst. Ist die Theologie eine Wissenschaft, die vom Glauben inspiriert und getragen wird, oder eine Wissenschaft, die sich um das Phänomen Glauben kümmert? Ist letzteres der Fall, wäre die Theologie eine Teildisziplin der Religionswissenschaft, führte also in Richtung Religionsphänomenologie oder Kulturphilosophie. Ersteres führt direkt ins Mittelalter, welches zwar deutlich weniger „dunkel“ war, als es landläufig angenommen wird, das aber unhinterfragte Wissensbestände und Autoritäten anerkannte. Dies verstieße gegen heutige wissenschaftliche Transparenz- und Nachprüfbarkeitsregeln. Vielleicht lässt sich Theologie in Anlehnung an „Tendenzbetrieb“ am ehesten als Tendenzwissenschaft fassen. Ein Tendenzbetrieb ist ein Rechtsbegriff aus dem deutschen Betriebsverfassungsrecht und bezeichnet Unternehmungen, die nicht ausschließlich



Philosophie mit den sieben freien Künsten.
Kupferstich, koloriert aus:
Christian Moritz Engelhardt, Herrad von Landsberg, Hortus deliciarum.
Stuttgart/Tübingen: Cotta,
1818.
Universitätsbibliothek
Johann Christian Senckenberg

ökonomische Ziele verfolgen, sondern (darüber hinaus) die im Gesetz erwähnten politischen, erzieherischen, wissenschaftlichen oder künstlerischen Ziele. Dementsprechend bezeichnete der hier vorgeschlagene Terminus „Tendenzwissenschaft“ eine Wissenschaft, die nicht nur auf Erkenntnis ausgerichtet ist, sondern auch auf die Festigung unhinterfragter Glaubensbekenntnisse. Theologie ist dann eine typische Variante der „ismus“-Veranstaltung, also zugehörig zur ideologischen Weltanschauung und es bleibt somit fraglich, ob sie als solche in einen akademischen Rahmen eingebettet sein sollte.

Der Wissenschaftsrat geht nicht soweit, über die Existenzberechtigung der Theologie an bundesdeutschen Universitäten nachzudenken. Aber in seiner „Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Theologien und religionsbezogenen Wissenschaften an deutschen Hochschulen“ aus dem Jahr 2010 (3) richtet der Wissenschaftsrat die dringende Bitte insbesondere an die Katholische Kirche, sich aus dem Habilitationsverfahren zurückzuziehen, da es sich bei der Habilitation um eine rein akademische Angelegenheit handelt. Auch regt der Wissenschaftsrat eine Anpassung der Stellung der Theologischen Fakultäten an moderne Gesellschaften an:

„Das wissenschaftliche Feld der Theologien und religionsbezogenen Wissenschaften sollte angesichts der wachsenden Pluralität religiöser Bekenntnisse in Deutschland und der steigenden Nachfrage nach wissenschaftlicher Expertise zu Fragen der Religion weiterentwickelt werden. Der Wissenschaftsrat empfiehlt bedarfsgerechte Anpassungen der christlichen Theologien, einen Ausbau der Islamischen Studien sowie eine Stärkung der Judaistik/Jüdischen Studien und der Religionswissenschaft.“

Die sich in diesem Zitat zeigende Tendenz ist eindeutig.

2) zum Interview (<http://news.rub.de/wissenschaft/2018-02-08-theologie-die-frage-erhitzt-die-gemueter>)

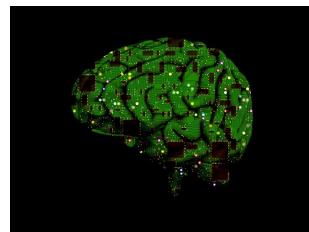
3) zum Papier des Wissenschaftsrates (https://www.uni-siegen.de/phil/kaththeo/sliding_box/unterseiten_box/wr-gutachten_neu.pdf)

-
- 4) Zum Bericht über das neue Museum (<http://www.dw.com/de/der-dackel-kommt-ins-museum/a-43155782>)
-

Vergiss es

In einem DFG-geförderten Projekt wollen Informatiker(innen) und Psycholog(inn)en die Mechanismen menschlichen Vergessens erforschen. Die hier gewonnenen Erkenntnisse können für organisationales Lernen fruchtbar gemacht werden (4). Im Vergessen steckt implizit eine Einschätzung der Relevanz von Informationen. Vergessensleistungen zu systematisieren hilft, so die Vermutung, Bedeutungsvolles von Bedeutungslosem zu trennen.

Die Bedeutung des Vergessens für das Erinnern ist bereits alter Wissensbestand. Und es stellt sich die Frage, ob eine solche Systematisierung von Vergessensleistungen, nicht insbesondere auch für die Weiterentwicklung von Systemen künstlicher Intelligenz (KI) einzusetzen wäre. KI ist zumindest aktuell noch weit davon entfernt, die Komplexität des menschlichen Denkorgans abilden zu können: Die Systeme, die mit dem KI-Label versehen werden, versuchen erst gar nicht, das menschliche Gehirn mit seinen Nervenbahnen nachzubauen. Dies wäre angesichts von 86 Mrd. Nervenzellen (Neuronen) mit jeweils mehr als 1.000 Verbindungen zu anderen Zellen (Synapsen) sowie der Länge der Nervenbahnen im Gehirn von rund 145 Erdumrundungen auf einem Platz von gut einem Liter Volumen untergebracht auch technisch nicht realisierbar. Aber das Lernverhalten durch Feedbackschleifen wird technisch nachgeahmt. Die Feedbackdaten dienen lernenden Programmen dazu, sich immer besser an Umwelten und an Aufgabenlösungen anzupassen. Hier kommt das Vergessen ins Spiel: Welche Daten sollen überhaupt herangezogen werden, um den Lernprozess voranzubringen?



Zwar ist also davon auszugehen, dass das Vergessen programmiertechnisch nachgebaut wird. Vollkommen unklar bleibt hierbei aber, ob das absichtliche

informatorische Vergessen, das in der nicht weiteren Beachtung von Informationen liegt, dem lebensweltlichen und bildungsbiographisch bedingten untergründigen Verschwinden von Wissensbestandteilen das Wasser reichen kann. Für das menschliche Vergessen steht der Fluss Lethe aus der griechischen Mythologie. Im antiken Griechenland galt: Wer vom Wasser der Lethe trinkt, verliert seine Erinnerung vor dem Eingang ins Totenreich. Sich nicht mehr an das vergangene Leben zu erinnern ist Voraussetzung für ein neues Leben. Es ist schwer vorstellbar, wie Computerprogramme neu beginnen können sollen.

5) Hier findet sich eine Projektbeschreibung (http://www.fernuni-hagen.de/universitaet/aktuelles/2018/03/am-07-beierle_effizientes_vergessen.shtml)

VDG

Auch wenn die grundsätzlichen Bedenken gegen die Übertragbarkeit menschlicher auf künstliche Intelligenz stimmen sollten, so sind die großen Auswirkungen digitalisierter Lebenswelten auf uns nicht zu leugnen. Vor Kurzem hat der französische Staatspräsident zu den Chancen und Risiken von KI-Systemen ein Interview gegeben, in dem auch der Wille deutlich wurde, sich sowohl politisch nicht abhängen zu lassen als sich auch nicht politisch abhängig zu machen. Der Unterschied im Reflexionsniveau, das in diesem Interview deutlich wird, zu der Debatte um Funklöcher in Deutschland, hat den Kolumnisten Sacha Lobo in Spiegel Online zu einer sehr lesenswerten zynischen Gegenüberstellung Frankreichs und Deutschlands in Sachen Digitalisierung veranlasst. (5)

Um die Auswirkungen dieser neuen technologischen Umwelt einschätzen zu können, ist es zunächst wichtig, die durch diese bedingten lebensweltlichen Veränderungsprozesse zu identifizieren. Intuitiv lässt sich schnell feststellen, dass hier etwas vor sich geht. Dieses auf den Begriff zu bringen, fällt allerdings ungleich schwerer. Hier ein Destillat von drei zentralen Aspekten:

- Vergessen des Vergessens
Wie schon im Zusammenhang mit der Diskussion um KI gesehen, können Vergessensprozesse nicht einfach mit Vorgängen der Nichtbeachtung und des nicht Hinzuziehens gleichgesetzt werden. Diese Informationen sind weiterhin vorhanden und prinzipiell abrufbar.
Damit sind wir lebensweltlich einerseits beständig mit Auswahlanforderungen bisher unbekannten Ausmaßes konfrontiert und andererseits mit möglichen Vorhaltungen, die sich in der gesamten Datenschutzproblematik widerspiegeln. Das individuelle und kulturelle Gedächtnis ist nicht bedroht durch Auslöschung. Es ist bedroht durch ein Zuviel an Speicherung und durch die Beliebigkeit der Möglichkeit das Gespeicherte wieder zurückzuholen
- Das Dazwischen leeren
Die auf Datenbanken basierende Informationsbearbeitung im digitalen Zeitalter führt zum Einsatz von kontextgenauen Suchroutinen im Bildungsprozess, die es zunehmend erschweren, Wissensstrukturen aufzubauen. Gerade weil die Wissensverarbeitung durch gezielte Sprünge und nicht durch das Durchschreiten der Wege zwischen den Sprungmarken erfolgt, gerät das Dazwischen aus dem Blick, Mussten die Papyrusrollen von Anfang an abgerollt werden und zwangen so zumindest zur Durchsicht, ermöglichten Bücher bereits das überblättern. Digital lässt sich per Hyperlink springen und so der Abstand zwischen den einzelnen Stellen vollständig vergessen. Das Dazwischen bleibt unbemerkt.
- Gebrauchsspuren löschen
Digitale Speichermedien altern nicht. Ihre Verwendung hinterlässt keine Spuren in den gespeicherten Informationen (etwa Spotify im Vergleich zu analogen LPs mit ihrem Rauschen und Knacken). So sind biographische oder kulturelle Umgangsformen lediglich durch Klickdaten statistisch zu erlangen, aber nicht mehr erfahrbar.

Diese kleine Skizze eines phänomenologischen Wandlungstableaus gilt es weiterzuschreiben.

6) [Hier geht es zum Beitrag aus der Kolumne von Sascha Lobo](http://www.spiegel.de/netzwelt/web/deutschland-und-kuenstliche-intelligenz-die-verpasste-zukunft-kolumne-a-1200964.html)
(<http://www.spiegel.de/netzwelt/web/deutschland-und-kuenstliche-intelligenz-die-verpasste-zukunft-kolumne-a-1200964.html>)

Anmerkungen zum Schluss

Bedenkenswert ist Sloterdijks Überlegung gegen Aufgeregtheiten darüber, das andere Menschen anderer Meinungen sind:

„Das Schlimmste ist ja der Monothematismus. Er würde bedeuten, wir sind im Krieg. Nur im Krieg und nach Terroranschlägen stehen alle unter dem Zwang, dasselbe zu sagen.“

7) Sloterdijk Interview mit der NZZ vom 30.03.2018: Peter Sloterdijk: [«Die Sitten verwildern, die Gerechtigkeit ist obdachlos»](https://www.nzz.ch/feuilleton/wir-erleben-ein-grosses-gleiten-id.1370201)
<https://www.nzz.ch/feuilleton/wir-erleben-ein-grosses-gleiten-id.1370201>

Philosophische Tourdaten (nur öffentliche Termine)

März / April 2018

Samstag, 22.02.2017 - 26.04.2018, 19:00- ca. 21:15 h
Grundwissen Philosophie
Semester 2 - Mittelalter und Renaissance

Siegburg

Mittwoch 18.04.2018 und 16.05.2018, 19:30-21:30

Siegburg

Philosophischer Monatsrückblick

Hinter vielen tagtäglichen Meldungen verbergen sich Anlässe, über grundsätzliche Fragen nachzudenken. In diesem Gesprächskreis werden vordergründige Nachrichten in hintergründige Fragen verwandelt und mögliche Antworten diskutiert - immer bezogen auf aktuelle Ereignisse aus dem vorangegangenen Monat.

Veranstaltungsort: Siegburg-VHS-Studienhaus; Raum 003
Zeitraum: Mittwoch 21.02.2018 - Mittwoch 13.06.2018
Kursleiter(in): Dr. Thomas Ebers
Wochentage: Mi
Dauer: 5 Wochen
Uhrzeit: 19:30 Uhr bis 21:30 Uhr
Gesamtstundenzahl: 13,33
Entgelt: 50,00 €

Max. Teilnehmerzahl:¹⁴

Freitag, 13.04.2018, 19:30- ca. 21:15 h

Nordhorn

Philosophisches Café

Kloster Frenswegen

Der aufrechte Gang. Oder: Was macht den Menschen zum Menschen?

Menschen sind eine eigene Spezies. Sie unterscheiden sich von ihren Mit-Tieren. Aber worin bestehen die Unterschiede genau, nachdem Charles Darwin unsere Zugehörigkeit zum Tierreich nachgewiesen hat? Und wie ist es um unsere Einzigartigkeit bestellt, wenn die technologischen Entwicklungen immer intelligenteren Systemen hervorbringen? In dieser Mittelstellung zwischen



Tier und Systemen künstlicher Intelligenz muss der Mensch seine eigene Stellung finden. In der

Philosophie

wird in diesem Zusammenhang vom Posthumanismus gesprochen. Was aber kann nach der Humanität kommen?

Kloster Frenswegen

Samstag, 21.04.2018, 20:00 - 21:30 h

Bonn

Vortrag

Karl Marx oder die "Partei zur Förderung der Mondfinsternis":

Überlegungen zur Geschichtsphilosophie von Karl Marx und ganz allgemein

Warum Parteinehmen für etwas, was - wie eine Mondfinsternis - auch ohne eigenes Dazutun erfolgt? Diese Frage entstand in der Auseinandersetzung rund um die Marxistische Variante der Geschichtsphilosophie, dem Historischen Materialismus und soll in diesem Vortrag als Ausgangspunkt für einen Blick auf die Geschichte der Geschichtsphilosophie dienen. Anhand des auf Veränderung ausgerichteten Geschichtsdenkens von Marx werden die Grenzen der Geschichtsphilosophie aber vor allem auch ihre Unverzichtbarkeit diskutiert.

Bonn, Universität Hauptgebäude, Am Hof 1, Hörsaal IX

Am Hof 1

53111 Bonn

Samstag, 21.04.2018, 13:00- ca. 15:00 h

Neuss

Philosophische Spaziergänge

Museum Insel Hombroich

Wo leben wir wie? Orte über Orte

Gemeinsames Philosophieren über das

Verweilen. Natur, leere Räume, Türme, Labyrinthe, Übergänge

und Rückzugsorte.

Pro Person 8,- € zuzüglich Eintritt

Treffpunkt am Kassenhaus des Museums



Auf Wiedersehen

Der Denkzettel erscheint in regelmäßigen Abständen.

Wenn Sie Freunde, Kollegen und Bekannte haben, die sich für 4 2 3 interessieren könnten, wären wir über eine Weiterempfehlung dankbar. Am Ende dieses Abschnitts finden Sie einen entsprechenden Link.

Wenn Sie sich aus dem Mailverteiler austragen wollen, weil Sie häufig keinen Denkzettel von 4 2 3 mehr erhalten möchten, so finden Sie ebenfalls am Ende des Abschnitts einen entsprechenden Link.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Thomas Ebers

Alle verwendeten Bilder sind gemeinfrei oder in CC0 Public Domain für die kein Bildnachweis notwendig ist. Soweit ein Nachweis erforderlich ist, erfolgt dieser direkt unter dem entsprechenden Bild.

Copyright © *|CURRENT_YEAR|* *|LIST:COMPANY|*, All rights reserved.
|IFNOT:ARCHIVE_PAGE| *|LIST:DESCRIPTION|*

Our mailing address is:

|HTML:LIST_ADDRESS_HTML| *|END:IF|*

Want to change how you receive these emails?

You can [update your preferences](#) or [unsubscribe from this list](#)

|IF:REWARDS| *|HTML:REWARDS|* *|END:IF|*